

## HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Organisationseinheit	39
Reihe	Literatur
Kostenträger	P.3.3.03.0
Titel	"Notfalls kanns Assonanz" – Ulf Stolterfohts anarchisch-musikalisches „fachsprachen“-Projekt
AutorIn	Tobias Lehmkuhl
RedakteurIn	Dr. Jörg Plath
Sendetermin	18.08.2019
Ton	Thomas Monnerjahn
Regie	Stefanie Lazai
Besetzung	Anika Mauer

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio

Sprecherin

O-Töne:

Ulf Stolterfoht

Matthias Kniep

Florian Höllerer

Ann Cotten

Musik

kommt ausschließlich von der CD zu dem Dokumentarfilm „Step across the border“, und zwar Stück für Stück. Die meisten der 26 Tracks werden nur kurz angespielt, aber im Ganzen folgt die Komposition des Features der Komposition des Dokumentarfilms über den Gitarristen und Komponisten Fred Frith, dessen Musik Ulf Stolterfoht den entscheidenden Impuls für die „fachsprachen“ lieferte.

---

Musik

Track 1 für ca. 2 Sekunden = die ersten drei Schlagzeugbreaks

O-Ton 1 Stolterfoht

Das ist da, wo der Kleber klebt, oder?

Musik

Track 1 für ca. 6 Sekunden, d.h. bis ca. Sekunde 9, direkt vor den Oktavwechsel der Gitarre

weiter O-Ton Stolterfoht

(Räuspern)

Musik

Track 1 für ca. 4 Sekunden, bis Sekunde 13 (Doppelbreak des Schlagzeug)

weiter O-Ton Stolterfoht

„angesichts nichts“

Musik

Track 1 bis Sekunde 20 (Schnitt direkt nach „What’s the matter can’t you speak when you’re spoke to?“)

weiter O-Ton Stolterfoht

das ungezügelte wachstum der zungen das  
beständige rattern der wörter am morgen  
am abend das unablässige pochen der din-  
ge des denkens im schlaf noch das ewige  
hämmern der sätze wie „anbetrachts nachts“  
sich die mänder mählich zu füllen beginnen.

O-Ton 2 Kniep

Stolterfoht ist ein leiser Dichter. Und bei Thomas Kling, den ich sehr verehrt habe, hatte ich immer den Eindruck, man wird permanent angeschrien. Dann habe ich irgendwann im Internet Gedichte von Stolterfoht gefunden, „fachsprachen“-Gedichte, und ich wusste sofort: Das ist mein Dichter.

O-Ton 3 Stolterfoht

das mich-umschwirrende der vögel. dem zu  
entrinnen (zu nennen) betreibst du den um-  
bau der lunge zum balg/die wandlung der  
feder zum kiel (dürftest flugschreiber  
sein) und kleinste fiktionen zu sprießen  
nach innen.

Sprecherin:

Seit 1998 sind von Ulf Stolterfoht fünf Bücher unter dem Titel „fachsprachen“ erschienen. Jeder Band umfasst neun Kapitel zu je neun Gedichten, der letzte Band also die Kapitel 37 bis 45. „fachsprachen“ können Sondersprachen sein, die bestimmte Berufsgruppen wie Jäger verwenden, es können aber auch Wissenschaftssprachen sein, wie die der

Sprachwissenschaft oder der Computerlinguistik. Und nicht zuletzt ist auch die Poesie eine Art von Fachsprache, derer sich Ulf Stolterfoht bedient, so technisch der Titel „fachsprachen“ auch erst einmal klingen mag.

O-Ton 4 Höllerer

Es hat mich schon dieser große Entwurf interessiert, dieser Ernst, der gerade in den ersten Bänden auch noch da war, etwas an einem Lebenswerk zu schreiben, anzuknüpfen an die Tradition, doch etwas ganz Eigenes und Neues zu machen, relativ kompromisslos und unbeeindruckt von allen ökonomischen Erwägungen einfach sein großes Werk anzufangen und stoisch daran festzuhalten, und das ist ja im Grunde bis heute, dieser ganze Werkplan steht immer noch, er ist noch menschenmöglich, im Zeitplan.

Sprecherin:

Notfalls kanns Assonanz. Ulf Stolterfohts anarchisch-musikalisches „fachsprachen“-Projekt. Von Tobias Lehmkuhl.

O-Ton 5 Stolterfoht

daunen fiktionen. wie ideen  
funktionen des ICH: daß ich die wörter  
wäre. die wörter demnach ich. ICH faßt  
es nicht. es faßt gewissermaßen mich. so  
bildet ein gespannt man dann: ICH haßt  
vögel. die vögel sind wie ich: gefedert aber  
ungeteert. wie lefzen gänzlich unbeleckt.

O-Ton 6 Cotten

Ich glaube, dass Stolterfoht ein gutes Gefühl, das ist jetzt meine These, dass er ein gutes Gefühl für Begriffe oder für Mechaniken hat, also für Logiken, auch in den Fachsprachen, also in den verschiedensten Bereichen, wo er sich einliest dann, oder in den Philosophiebegriffen oder auch für die Architektur von so einer Maschine und dann damit gut spielen kann, ohne jetzt bewusst sagen zu können, wie das jetzt aufgebaut ist. Er hat gute Instinkte, wo er stochern möchte, wo es besonders interessante Punkte gibt, so Gelenke der Logik.

## O-Ton 7 Stolterfoht

von daunen vogel zungen stimmen. sie: ein tagwerk begreifend als zerstörung des vorherigen. ich: die behauptung erwägend es gäbe tatsachen außerhalb des gedichts. sie: „ein stattlicher hulk“. ich: ein brachialer wicht. inmitten von. doch eigentlich ersetzt.

## Musik

Track 1 weiter bis Sekunde 49, dann Schluss.

## Musik

Track 2

## Sprecherin

Berlin-Schöneberg. Ein Kiez im Berliner Westen. Von der Wende unberührt, hat sich hier in den letzten Jahrzehnten wenig verändert. Um die Akazienstraße und die Goltzstraße herum entwickelte sich in den siebziger Jahren die schwule Subkultur der Frontstadt, in der Hauptstraße wohnte David Bowie und dachte über Helden nach, und um die Naumannstraße herum lag und liegt die „Rote Insel“, ein Wohngebiet, dessen Name für sich spricht. Am oberen Ende der Naumannstraße befindet sich das Lokal „Jonas“. Hier arbeitet der Dichter Ulf Stolterfoht. Nicht als Wirt, nein, hier schreibt er tagein, tagaus Gedichte.

## O-Ton 8 Stolterfoht

Immer um 11. Normal komme ich auch etwas pünktlicher als heute, wirklich zur Öffnung, und dann schreibe ich so bis, kommt drauf, also meistens bis halb 5, und dann gehe ich an den Tresen und trinke mit den Kumpels Bier, die kenne ich ja alle schon jetzt wirklich seit 100 Jahren, und wir spielen Billard, und neuerdings wird auch sehr engagiert Darts gespielt, ich hab hier meinen eigenen Billardstock stehen in der Küche und meine eigenen Dartpfeile, und das ist sehr lustig. Und dann muss ich heim zum Kochen. Die Kinder sind ja jetzt größer, früher so um halb 6,

mittlerweile um halb 7 oder erst um 7, manchmal kocht meine Frau, vielleicht auch erst um halb 8.

Sprecherin

Tatsächlich ist die Atmosphäre im „Jonas“ sehr familiär. Hier kippt man nicht nur Bier, viele schauen morgens vorbei, um ihren Kaffee zu trinken.

O-Ton 9 Stolterfoht

Also ich wohne hier in der Nachbarschaft seit, eigentlich seit 99 in der neuen Wohnung, aber meine frühere Freundin ist 87 in eine Wohnung gezogen, die war nur ein paar Häuser weiter, eigentlich bin ich seit 30 Jahre in der Gegend unterwegs und geh auch schon so lange hier ins „Jonas“, in die Kneipe. Aber zum Arbeiten, richtig zum Arbeiten jeden Tag aber erst seit 2008, als wir aus der Villa Massimo zurückgekommen sind nach dem Jahr Rom, da war die alte Kneipe, das Café, in das ich früher zum Schreiben gegangen bin, das gab es nicht mehr und dann musste ich mich umorientieren, und ich dachte, probier ich es mal hier im „Jonas“, es ging viel besser als im Café. Und das „Jonas“ ist eine alte Studentenkneipe, die sind alle so alt wie ich, ich bin einer der jüngeren Studenten, das Durchschnittsalter hier ist 60, würde ich sagen. Die meisten haben einen abgebrochenen akademischen Hintergrund, und die meisten haben sich dem Erwerbsleben erfolgreich entzogen auf die ein oder andere Art. Es ist ein sehr verschworener Haufen, der hier verkehrt. Schreiben aber tu nur ich. Künstler kommen hier nicht so oft her.

Musik geht über in

Track 3

Sprecherin

Im fünften Band der „fachsprachen“ taucht auch das „Jonas“ auf, ganz kurz nur, wie eigentlich alles in den „fachsprachen“ nur kurz auftaucht. So etwas wie wiederkehrende Motive gibt es bei Ulf Stolterfoht nicht, es gibt keine sogenannte „Welt“, auf die sich Stolterfoht bezieht.

Stadtlandschaften, Naturlandschaften, Erinnerungslandschaften, all das sucht man in den „fachsprachen“ vergeblich. Zumindest scheint es auf den

ersten Blick so, als würden hier allein die Wörter regieren, die Reflexion darüber, was Sprache ist und was es heißt zu schreiben.

O-Ton 10 Höllerer

Auch in den ersten Bänden schon, das hat sich da schon in den ersten Bänden angedeutet, unheimlich viel Selbstironie, auch was die Gesamtanlage des Projekts angeht, drin.

Sprecherin

Florian Höllerer, Leiter des Literarischen Colloquiums am Wannsee.

O-Ton 10b Höllerer

Die kommt ja auch in den „fachsprachen“-Werken immer stärker zum Vorschein, das Sichlustigmachen über die eigenen Illusionen, ganz krass in „Neu-Jerusalem“ natürlich, wo das ganze Kommunenwesen, die Religiosität, aus der er kommt, die ganze religiöse Sprache ad absurdum getrieben wird und auch das eigene Programm, die eigenen Träume ad absurdum treibt. Und natürlich auch immer ausgerechnet in dieses Werk, was von einem anti-semantischen Puls getrieben wird, immer das eigene Leben mit reinkommt. Und das kommt schon in den ersten Bänden: die Alltagssorgen, Liebe, ökonomische Schwierigkeiten, wie überwindet man sie. Diese ganzen Dinge kommen vor und die sind immer so in kleinen versteckten Anmerkungen wie verbotenes Ausbrechen aus dem eigenen System, das aber sehr bewusst durchgehalten wird und sich immer über das eigene System augenzwinkernd lustig macht.

Musik geht über in

Track 4

O-Ton 11 Stolterfoht

Ich glaub, das hat auch was mit Wittgenstein und den Folgen zu tun, dass mir die Welt früher so unzuverlässig vorkam, jetzt erkenntniskritisch gesprochen, und die Gedichte kamen mir vergleichsweise eindeutig und klar vor und unproblematisch auf eine Art. Also die Welt eigentlich zweifelhaft und schwierig irgendwie, was dieses ganze Referenzsystem betrifft, und die Gedichte eigentlich ganz klar. Einfach weil man, wenn

man auf Referenz weitgehend verzichtet, natürlich das Referenzproblem nicht mehr hat, ganz einfach. (*Lachen*).

Musik geht über in  
Track 5

O-Ton 12 Kniep

In den „fachsprachen“ schreibt Ulf, ich zitiere sinngemäß, wie hat man sich eine Semantik ohne Welt vorzustellen, was wäre das dann?

Sprecherin

Mathias Kniep, Programmierer am Berliner Haus für Poesie.

O-Ton 12b Kniep

Das ist doch wohl die Welt. Das heißt, da wird dieser Unterschied aufgehoben. Ich habe Zugriff auf die außersprachliche Welt, eben indem ich diesen Hinweisen nachgehe. Man kann die „fachsprachen“ als eine Art Lesetagebuch lesen. Dagegen würde sich Stolterfoht wehren. Ich tue das zum Teil so. Ich weiß, wenn ich „fachsprachen“-Band 2 und 3 lese, Stolterfoht hat sich zu der Zeit mit Gottlob Frege und mit Wittgenstein auseinandergesetzt. Später sehe ich dann: Ah, da hat er Chomsky gelesen. Und zu einem bestimmten Zeitpunkt hat er Johann Georg Hamann gelesen. Das kann ich nachvollziehen, und das ist für mich Welt. In dem Sinne wird die Dichtung von Stolterfoht welthaltig.

Musik geht über in  
Track 6

O-Ton 13 Stolterfoht

Ich habe germanistische Linguistik als erstes Nebenfach gehabt und allgemeine Sprachwissenschaft als zweites Nebenfach, das war eigentlich schon der Schwerpunkt. Mehr als Literatur war Sprachwissenschaft der Schwerpunkt. Mich interessiert das heute natürlich immer noch. Vielleicht hat das auch etwas mit Kompensation zu tun, oder dass ich durch das abgebrochene Studium irgendwie in den Gedichtbüchern das Studium für mich abschließe oder weiterführe, das spielt sicher eine Rolle.

Musik geht über in

Track 7

O-Ton 14 Kniep (liest aus den „fachsprachen“)

uneigentliches sprechen. der apfel als ein bild  
für trug. gemeint sei aber straffer lug. verun-  
glückte metaphor. es findet kein bedeuten statt.

O-Ton 15 Stolterfoht

Im Englischen gibt es viele verschiedene Wörter dafür oder  
Übersetzungen, der erste Band ist übersetzt komplett ins Englische und  
heißt „lingos“, das ist ein etwas flapsiger Begriff, aber er trifft es, glaube  
ich, ganz gut. Es gibt zum Beispiel „technical languages“, technische  
Sprachen, sagt man das im Deutschen? Weiß ich nicht. Also  
Sondersprachen, also gerade diese sozialen Sachen, Jägersprache,  
Anglersprache, das spielt alles mit rein. Es gibt wirklich die Fachsprachen,  
die Berufsgruppen verwenden, es gibt Gedichte aus dem  
Psychatriebereich, vieles mit Landwirtschaft. Es gibt einen Teil, der  
arbeitet mit den Vorschriften für die Schweinemast in Volkseigenen  
Betrieben in der DDR, und das ist wirklich in einer Sprache geschrieben,  
die nicht unbedingt alltagsverständlich und alltagstauglich ist.

O-Ton 16 Kniep

da gehts bereits ans eingemachte. abgeschmackte.  
beachtlicher kracher: der apfel als ein bild für  
bild.

Musik geht über in

Track 8

O-Ton 17 Stolterfoht

Oft erkennt man die Wörter ja auch. „Katze“ zum Beispiel, ich weiß nicht  
wie viele Bedeutungen in Fachsprachen das Wort hat. Es gibt so etwas,  
was an der Decke entlangläuft, das heißt Katze, so auf Schienen. Man liest  
die Texte und denkt, man versteht jedes Wort, aber man versteht eigentlich

gar nichts. Die Lexik ist verändert. Die Grammatik bleibt gleich, nur den Wörtern werden andere Inhalte zugeschrieben. Und die versteht aber nur der, der vertraut ist mit der Art der Verwendung.

#### O-Ton 18 Kniep

zwanghaftes geschachtel: er stehe dann für die idee von x. im alltag deute er auf nichts.

#### O-Ton 19 Stolterfoht

Mit geht es oft so, dass ich Gedichte lese und die ganz, ganz großartig finde, aber nicht sagen könnte, was da verhandelt wird, und ich glaube auch, dass ich viele Gedichte überhaupt nicht verstehe, gerade die, von denen ich sagen würde, die habe ich besonders gern und die liebe ich besonders. Und es ist nicht immer so, dass das die Autorintention ist, dass man das nicht versteht. Ich glaub', den wenigsten Autoren ist es egal, ob man ihre Gedichte versteht oder nicht. Das was ich da als fachsprachliches Nicht-Verstehen beschreibe, ist kein erwünschter Effekt, aber einer, den ich sehr zu schätzen weiß. Bei meinen Gedichten ist es mir völlig egal, ob die ... also bin ich gar nicht sicher, ob die überhaupt verstanden werden können.

Musik geht über in

Track 9

#### O-Ton 20 Cotten

Also für mich ist sehr wichtig, dass wir nicht wissen, was Verstehen ist.

Sprecherin

Ann Cotten, Dichterin.

#### O-Ton 20b Cotten

Also ganz wissenschaftlich gesehen ist es nicht bekannt, woraus Verstehen besteht. Es gibt dieses Gefühl sich auszukennen oder verschiedene Prüfungsfragen zum Thema beantworten zu können oder so ein Sicherheitsgefühl, aber diese Sachen sind trügerisch. Und Dichtung hat bestimmte Techniken, so ein dem Verstehen ähnliches Gefühl zu erzeugen

mit Reimen und Assonanzen und wiederkehrenden Motiven usw., und das ist ein bisschen der Kitzel, dass man zugleich das Gefühl hat, zu verstehen und zugleich das Gefühl, eigentlich nicht zu verstehen. Das macht interessante Wahrnehmungserfahrungen möglich. Das weiß Stolterfoht und wissen die Gedichte, dass das mit dem Verstehen nicht so einfach ist, wie die Leute landläufig glauben.

#### O-Ton 21 Kniep

Es ist schwer, einen Einzeltext zu nehmen, eigentlich ist Stolterfoht nicht der Dichter eines Einzeltextes. Jedes Kapitel besteht aus neun Gedichten, und innerhalb jedes Kapitels erhellen sich die Gedichte gegenseitig. Ein Thema bei Stolterfoht, gerade am Anfang, ist immer: Was bezeichnen eigentlich die Wörter noch? Gibt es eine außersprachliche Wirklichkeit? Und er votiert immer dafür, dass die Zeichen vom Außendienst befreit sind. Sie sollen auf nichts mehr verweisen. Der Teufel hat die Referenz erfunden, so heißt es einmal bei ihm.

#### O-Ton 22 Cotten

Es stellt ja auch so viel Material in den Raum, da gibt es sehr viele verstehbare Dinge, die Du nicht verstehst, weil du in diesem Fachgebiet kein Fachmensch bist, und dann gibt es auch noch die soften, die Beziehungen zwischen den Angelegenheiten und den Humor. Insgesamt stellt er einen freundlichen Raum her, der mit Verstehen arbeitet, aber anerkennt, dass vollständiges Verstehen in den meisten Fällen nicht möglich ist und dass es auch gefährlich sein kann, zu meinen, dass man alles versteht.

#### O-Ton 23 Kniep

Einmal in den „fachsprachen“ 3 gibt es diese Wendung „korpion in severe“, und er fordert den Leser auf, das aufzuschlüsseln. Er sagt: „denke gut nach“. Das heißt, er spielt damit, dass das angeblich chiffriert ist und man es auflösen kann, und als Leser denkt man darüber nach: Ist es ein Anagramm oder was ist es? Er hat einem Übersetzer dann verraten, dass sein Bruder in der Kindheit das gesagt hat, weil er das Wort Skorpion und noch ein anderes Wort nicht richtig aussprechen konnte. Es gibt also überhaupt gar keine Möglichkeit für den Leser, das aufzuschlüsseln. Es ist

ein Spiel damit. Und er sagt dann auch, ja man benötigt einen verbogenen Schlüssel, um dahinter zu kommen.

Musik

Track 10 und 11 werden wie bei einer Stationssuche im Radio kurz angespielt, dann weiter mit 12

O-Ton 24 Stolterfoht

Der andere Aspekt von den „fachsprachen“ ist, dass ich am Anfang, als ich angefangen habe zu schreiben, ziemlich schüchtern war, und niemandem die Texte gezeigt habe, und als ich das dann doch gemacht oder angefangen habe, Freunden die Sachen zu zeigen, fanden die die immer gut, haben aber immer gesagt, aber ich versteh nix. Da habe ich mir gedacht, gut, dann sind das eben auch Fachsprachen, dann ist es vielleicht meine Fachsprache. Und hab gedacht, so habe ich auf ganz elegante Art das Verstehensproblem für meine Texte gelöst, was natürlich überhaupt nicht stimmt, weil dieses Verstehen ja immer das Ziel ist bei Rezeption. Man muss ein sehr erfahrener Leser sein, um vergessen zu können, dass man verstehen will oder muss oder sollte. Das ist ein prinzipielles Problem der Lyrikrezeption, dass die meisten Leute das nicht schaffen: zu lesen, ohne den Wunsch, irgendwas verstehen zu wollen, dabei zu verfolgen.

Musik

Track 13 wird kurz angespielt, dann 14

O-Ton 25 Cotten

Auch wenn er jetzt liest in Literaturhäusern und beschrieben wird von Journalisten, können die irgendwie diese Sprache nicht antasten, die ist trotzdem so offen und vielfältig und unfestgelegt. Das ist jetzt nicht ein Trick, das hat etwas mit Haltung und Selbstbewusstsein und Entschiedenheit zu tun, auch mit handwerklicher Exzellenz, die er da immer verwendet. So einfach ist es nicht, wie es aussieht bei ihm. So etwas kann man lernen, auch eine konstante Neugier auf alles Mögliche. Was ich auch ganz speziell finde bei den Fachsprachen ist, dass die Wörter nicht – also wenn Durs Grünbein jetzt Wissenschaftsvokabeln verwendet, dann werden die, habe ich das Gefühl, so einverleibt für den poetischen

Zweck und dieser Zweck steht wieder in der Tradition der großen Poesie der Menschheit usw., und die hat so einen Kanon an Zwecken von Texten – und davon ist Stolterfoht weit entfernt. Wenn er Fachbegriffe verwendet, dann habe ich meist das Gefühl, dass die wissenschaftliche Definition sehr präzise zu hören bleibt, die wird nicht verbogen oder als Metapher verwendet oder steht nicht ein für die Wissenschaft an sich oder so was. Sondern es bleibt der Fachbegriff in seiner definierten Bedeutung. Ich weiß nicht genau, wie er das macht, aber dadurch hat es auch so einen richtigen und interessanten und welthaltigen Klang.

#### O-Ton 26 Stolterfoht

Dieses sehr Unlyrische des Titels „fachsprachen eins bis oder x bis x“, das hat mir natürlich auch gut gefallen, dass es sowas Ungedichtmäßiges hat, eher was ... ja vielleicht Trockenes oder ja was Technisches, genau. Es ist ja auch gar nicht so einfach, als junger Mann zuzugeben, dass man Gedichte schreibt, also vor allem so jemand wie ich, der eher so vom Fußball, vom Biertrinken her kommt, der gibt ungern zu, dass er nebenher noch Gedichte schreibt, und da geht „fachsprachen“ auch mehr in die andere, so in die harte Richtung. (*Lachen*)

#### Musik

##### Track 15

#### O-Ton 27 Kniep

äpfel. das ist nun alles  
andere als schön. man will sich nicht gewöhnen. ein  
etwas scheint hier oberfaul. man muß es sich einfach  
mal reintun. man muß es selbst gesehen haben. ein  
kleiner schaber hebt es ab. was bleibt? als sich zu  
überlegen ob nicht in erster linie das gefällt was  
jeweils schmerzlich fehlt? die frage wäre gestellt.

#### Musik

##### Track 16

## O-Ton 28 Stolterfoht

Ich bin 85 nach Bochum gekommen und hab wahnsinnig wenig Geld gehabt, und war am Studium eigentlich auch nicht so besonders interessiert. Das hab ich eigentlich gemacht, dass ich meinen Eltern sagen kann, ich werd' halt Deutschlehrer oder irgendwas. Ich hab die Seminare schon besucht. Aber vor allem war ich in der Unibibliothek und habe wirklich ernsthaft angefangen zu schreiben, 85 war das. Geschrieben habe ich vorher schon, aber dass es so wirklich sechs, sieben Stunden am Stück waren, das hat da dann richtig angefangen, und das war am Anfang sehr quälend, ich weiß gar nicht, warum ich das weiter gemacht habe. Ich fand das schrecklich am Anfang, weil die Resultate auch nicht so waren, wie ich mir vorgestellt hab. Oder wenn sie so waren, war es unheimlich anstrengend, so weit zu kommen. Ich war abends immer richtig geschafft und fertig und hab gedacht, naja, das kann man auf Dauer nicht machen. Ich hab das wahnsinnig anstrengend gefunden. Und dann ging das aber immer weiter und wurde tatsächlich immer einfacher und schon lang ist es so, dass es die reine Freude ist. Aber am Anfang war's schlimm.

## O-Ton 29 Cotten

Mir fiel es vorgestern ein, dass es wie ein Fansein ist. Ein eigenes Gefäß, das Ulf Stolterfoht erfunden hat, selber herausgibt, bisschen was Collagenhaftes hat das schon und es ist vor allem ein eigener Geist, der unabhängig an irgendeiner Ecke der Welt entsteht und publiziert wird, diese Fansein-Poetik hat das, find ich.

## O-Ton 30 Stolterfoht

Ich hab auch mit Brinkmann damals große Schwierigkeiten gehabt, ich habe gedacht, das ist falsch verstandener Ginsberg, in völliger Verkennung der Situation. Ich habe wirklich gedacht, da habe ich den Ginsberg viel besser begriffen als der Brinkmann, der hat ja keine Ahnung (*Lachen*), was man halt so denkt mit Sechzehn oder Siebzehn. Ginsberg habe ich alles gelesen, auch diese – wie soll man sagen – homosexuellen Hymnen, ich möchte deinen Schwanz, o Herr, in den Mund nehmen, das fand ich wahnsinnig gut.

Musik

Track 17 kurz anspielen, dann aus

#### O-Ton 31 Stolterfoht

Was ich früher gemacht habe bevor ich nach Bochum kam, also noch in Stuttgart, das waren so Allen-Ginsberg-mäßige Gedichte. So Kerouac und Ginsberg und Burroughs, das konnte ich relativ gut reproduzieren, und ich hab dann gemerkt, spätestens in Bochum, dass das nicht das ist, was ich will. Da ging es nicht um das Nachmachen, wenn ich mit den Ergebnissen zufrieden gewesen wäre, das Nachmachen hätte mich überhaupt nicht gestört. Es geht nicht darum, einen eigenen Ton zu finden, so etwas habe ich mir nie überlegt. Aber ich habe gemerkt, dass ich mit Sprache etwas anderes machen will, als irgendwelche Sachen erzählen oder illustrieren.

#### O-Ton 32 Kniep

Als ich den ersten „fachsprachen“-Band aufgeschlagen habe, wurde gleich die Skeleton Crew zitiert, und das war für mich enorm, dass die Populärkultur so einfließen konnte in ein Werk, und dass das gleichbedeutend stehen konnte neben Frege oder Kant, dass dann plötzlich Captain Beefheart als gleichberechtigt neben Jeremy Prynne stand. Das entsprach sehr stark meinen eigenen Leben und Umgang mit Musik und Text. Ich habe das bei keinem anderen Dichter so gefunden, nicht in deutscher Sprache.

#### Musik

Track 18 kurz anspielen, dann aus

#### O-Ton 33 Stolterfoht

Ich habe halt ganz normal angefangen so mit Pop und Rock, wie jeder wahrscheinlich, und Anfang der 80er war ich zum ersten Mal in Moers, da gab es ein Festival, gibt's immer noch, für improvisierte Musik, New Jazz Festival hieß es dann später, und da habe ich vor allem eine Band gesehen, die Skeleton Crew, Tom Cora und Fred Frith, und ich habe gedacht: Das ist ja ein Wahnsinn, so was Tolles. Und da habe ich auch ziemlich sofort gedacht: So was, was die mit Musik machen, sowas müsste man auch mit Gedichten auch machen. Ohne eine Vorstellung zu haben, wie das aussehen könnte.

Musik

Track 19

O-Ton 34 Stolterfoht

trotz disparat-lesart und (zitat): skrupulö-  
ser synopse scheint sich der autor „aller  
falten und damast-paspeln“ richtungsweisend  
einzuspeisen. auch aufzusplittern. abzukapseln.

dicht spricht es hiergeblieben an. dann rette  
sich wer kann – das sozusagen sägliche: sah  
geier im vorüberflug. gar tapirsprung nach  
kandahar – darf man so weltnah schreiben?

großes fragezeichen. einerseits wirklich liebe-  
voll synkopiert. hybridisiert. bis knapp zur hüfte  
ausgeführt. andererseits – schon bemerkt: hat er  
ganze sequenzen eklektisch verstärkt. hör bube

wie es schwächting rockt: ich bin der dreck und  
der speck. der haarige aff am richtigen platz.  
ich bin (geständig): eier aller art. weniger staat!  
das schüttelt die stiftung natürlich gebühlich.

weist auf vergiftung. die übliche richtung: nichts  
was ist wird vermißt. alles sollte sich ändern.  
wahlweise kentern. so fickt man verschämt das fer-  
kelsystem. aufscheint bereits das anschlußproblem.

Musik aus

O-Ton 35 Stolterfoht

Das ist Frank Zappa, „ich bin dein Sofa“, kennst Du das, das singt er auf  
Deutsch, „ich bin Eier aller Art“, „ich bin der Dreck unter deinen Nägeln“  
und so. Das ist mir jetzt aber auch erst beim Lesen aufgefallen. „Ich bin

der Dreck und der Speck.“ Ja, ich bin Eier aller Art, und auch Falten und Damast passt, dann singt er auch auf Deutsch (*Lachen*). Sehr komisch! Sofa Nr. 1, glaube ich, das ist auf der ... oder Sofa Nr. 2, das ist es, glaube ich, (*der Zappa-Song erklingt vom Handy des Autors*). Ja, das ist es. (T. Lehmkuhl: Und da springt er ins Deutsche? - Stolterfoht: Ja. (*Zappa singt.*) „One Size fits all“ heißt die Platte, genau.)

Musik geht über in

O-Ton 36 Kniep

Wenn man die „fachsprachen“ liest, empfängt man ja unglaublich vor Anregung. Also, man ist nicht nur Stolterfoht-Leser. Wenn man Stolterfoht-Leser ist, wird man notgedrungen gleich zum Leser von ganz, ganz vielen anderen Leuten. Tom Raworth, Heißenbüttel, Pastior, Prynne, ich könnte endlos aufzählen. Diese Leute kommen alle vor in den „fachsprachen“. Entweder sie werden namentlich erwähnt – Stolterfoht ist auch ein großer Namedropper, man geht dann den Namen nach – oder man findet Zitate und geht dann den Zitaten nach und merkt dann, ach, das kommt von Prynne oder das kommt von Charles Olson oder von Marianne Moore. Plötzlich steht da ein Satz und man merkt: Was ist das, das ist ein Stück aus einem Gedicht von Marianne Moore. Und wenn man dem wirklich nachgehen will, das kann man gar nicht in jedem Fall, dann wird man zum Leser.

Musik

Track 20

O-Ton 37 Cotten

Also die Wiener Connection mit Lyrik also im deutschen Sinn, also die Begrifflichkeiten sind ein bisschen verschoben, also in Österreich gibt es mehr, es gehört mehr zum Standard, experimentelle Poesie, man spricht eher von „Texten“, vielleicht von „Dichtung“, aber kaum von „Lyrik“. In neuerer Zeit etwas mehr, weil mehr Austausch mit Deutschland stattgefunden hat, glaube ich. Aber so dieser Begriff von Lyrik, den gab es in der Form nicht, wie ich in Wien studiert habe. Und dann so über experimentelle Schriftsteller wie Franz Josef Czernin oder Brigitte

Falkner. Und dann Theresia Prammer hat viel vermittelt, und Oswald Egger war auch wichtig, der hat so Hefte herausgegeben, ich glaube, über Oswald Egger habe ich Stolterfoht kennen gelernt. Das sind alles so experimentelle Textformen, mehr als Lyrik.

Musik aus

O-Ton 38 Stolterfoht

Der Kling war mit Sicherheit der wichtigste, für mich zumindest. Hab mir dann gleich das Suhrkamp Buch gekauft, einfach weil das jemand war, der nicht 40 oder 50 Jahre älter ist, sondern jemand, der fast gleich alt war und offensichtlich viel weiter war mit allem und genau das macht, wo ich vielleicht auch hinwollte, die Richtung, und das wurde auch anerkannt und gedruckt, für mich war das sensationell, da ist auch so ein Fenster aufgegangen, und ja, das war ja nicht nur der Kling, auf einmal gab es da mehrere Leute, Peter Waterhouse, Donhauser, Schmatz und Czernin ein bisschen früher, Bert Papenfuß in der DDR. Dass auf einmal 10 oder 15, die fast ein Jahrgang waren oder zwei, so 55 bis 57, da gab es auf einmal 10, 15, 20 Leute, wo vorher nichts war, wo vorher nur Neue Subjektivität oder politisches Gedicht war, das war ja die Alternative vorher bis 85 vielleicht, und mit einem Schlag, auf einmal war alles verändert und der Kling war der wichtigste, für mich zumindest, Papenfuß habe ich etwas später erst mitbekommen, der wurde dann auch sehr wichtig. Aber der Kling hat mir gezeigt, dass man nicht 1927 geboren sein muss, um sowas wie Avantgarde zu sein oder experimentelle Texte zu schreiben.

Musik

Tracks 21, 22 und 23 miteinander vermischen, dann aus

O-Ton 39 Kniep

Die Musik, insbesondere als Thema die Populärkultur, nicht so sehr der Bereich Film, sondern eben Musik, ist entscheidend für Stolterfoht, und die englische und amerikanische Dichtertradition, insbesondere die Cambridge School und da an der Spitze Jeremy Prynne, eigentlich als der große Held von Stolterfoht, den er auch ins Deutsche übersetzt hat.

Musik

Track 24

O-Ton 40 Stolterfoht

Der Prynne war schon wichtig, auch gerade, dass das so seltsam im Unklaren bleibt, was man da eigentlich für Wortarten vor sich hat, dass man gar nicht genau weiß, ist das ein Verb oder ein Substantiv oder ein Adjektiv, und tatsächlich gibt es ja im Englischen so obsoletere Formen, wo es jedes Wort für jede Wortart auch gibt. Das hat mich ganz komisch berührt. Obwohl die Gedichte ja nicht den Eindruck von Freiheit machen, in diesem Verfahren habe ich eine große Freiheit gesehen. Das lässt sich im Deutschen nur schwer nachbauen, durch die viel stärkere Flexion und die Artikel.

O-Ton 41 Kniep

Diese Cambridge School hat sich eigentlich entwickelt, es war eine Erneuerung der englischen Dichtertradition, es gab damals die Movement-Dichter, der berühmteste ist Philip Larkin, da sollte ein Erlebnis im Gedicht für den Leser nochmal erfahrbar werden. Davon hat sich Prynne abgekehrt. Er wollte eigentlich einen Zugriff haben auf alles, was in der Welt erfahrbar ist. Aus allen Bereichen sollte der Dichter ziehen, und er sollte vor allem nicht das Ich etablieren im Gedicht als jemanden, der von einem Feldherrenhügel spricht und alles im Überblick hat, das ist nicht gewollt. Deshalb wurde sehr viel Fremdzitat mit aufgenommen in den Text, chinesische Lyrik, aus Fachbüchern wurde zitiert, das macht Prynne heute noch.

O-Ton 42 Stolterfoht

Diese Übersetzungswerkstatt, die war 2004, vorher habe ich den gar nicht, nicht mal namentlich genannt. Da gab es schon drei „fachsprachen“-Bücher. Aber der Prynne hat nochmal ganz neu alles aufgemacht, also wichtig war das schon. Wobei eher als Legitimation vielleicht, rückblickend, dass das ja nicht so falsch gewesen sein kann, wenn sogar in England jemand sowas ähnlich – also, sowas Ähnliches! – auch so was macht.



## O-Ton 43 Kniep

Hinzu kommen dann noch die amerikanischen Dichter, also die Beat-Dichter und die Dichter vom Black Mountain College, und da würde ich zuallererst nennen Charles Olson mit seinen „Maximus Poems“.

## Musik 25

## O-Ton 44 Stolterfoht

Der Oskar Pastior, der war mein Idol von Anfang an, und die Pastior-Gedichte waren schon auch so vorbildhaft, das viele von meinen Sachen sehr in die Richtung gegangen sind. Das ist auch was, wo ich nach wie vor aufpassen muss, dass ich Pastior-Gedichte nicht nochmal schreib‘. Und zwar wirklich buchstäblich nicht nochmal, weil ich die Gedichte so oft gelesen habe, dass ich ganze Abschnitte auswendig kann, also mehr als nur ein Gedicht. Ich weiß auch wie bei Schallplatten, was kommt als nächstes. Ich habe das so verinnerlicht, dass ich oft Zeilen schreibe und denke, och, da ist ja wirklich mal was Gutes passiert, und dann denke ich nach und denk‘ nach und dann fällt mir ein, o Gott, das ist ja aus dem und dem Pastior-Gedicht.

## O-Ton 45 Höllerer

Stolterfoht überspringt eigentlich eine Generation, er knüpft eher an an Heißenbüttel und solche Formen von Lyrik, die avantgardistisch und konkret waren, aber sich zugleich sehr politisch verstanden haben. Ich glaube, das ist der Bezug. Diese grundsätzliche Annahme, dass, ausgehend von Wittgenstein und der ganzen Sprachphilosophie, dass Sprache als Material zu behandeln, zu enthierarchisieren, dass das ein politischer Akt ist, dass das im Grunde ein sehr viel tiefgreifender Ansatz ist als die unmittelbare Einmischung in tagespolitische Fragen.

## O-Ton 46 Cotten

Ich empfinde es als ideologielos. Vielleicht besteht die Ideologie auch darin, ideologielos zu sein, könnte man auch sagen, aber zum Beispiel wie er Reim verwendet ist, ist einfach jenseits von dem ganzen Getue „für Reim, gegen Reim usw.“. Er verwendet das einfach handwerklich und das funktioniert sehr gut. Das hat er auch mit Rappern gemeinsam, die haben

wieder, na ja, die sind halt eine Massenbewegung. Stolterfoht bleibt, glaube ich, ein Einzeldichter.

#### O-Ton 47 Höllerer

Und das hat tatsächlich auch etwas zu tun mit dem Urtraum, den dieses Werk hat, es ist dieser Traum, das die Enthierarchisierung von Sprache ein erster Schritt zur Enthierarchisierung von Welt ist. Ich glaube, dieser Gedanke, der trägt ihn von Anfang an und der gibt ihm auch diesen Rückenwind, das auf so lange Zeit anzulegen. Und wenn man den ernst nimmt, und den nimmt er sehr ernst, dann kommt man auf eine völlige Entsemantisierung und Gleichstellung der Worte, und darum geht es am Schluss, und dieses ganzen Fachsprachenthema ist dafür unheimlich gut geeignet.

#### O-Ton 48 Stolterfoht

glupsk: gluppene sult. eggedosis keitet  
legemiddel eksaltert. hipp som happ -  
frelse lefse. karnapp/sennep denne blom-  
stre begge vann degge bosted ...

#### Musik

weiter Track 25, dann aus

#### O-Ton 49 Höllerer

Es ist der Traum auf der einen Seite, der Traum von der Enthierarchisierung der Sprache, der Traum von Enthierarchisierung der Welt, aber auf der anderen Seite immer auch die Desillusionierung Also es wird immer auch deutlich, dass das Ganze auch eine Größenfantasie der Lyrik ist, eine eigene Größenfantasie, da geht er auch mit sich durchaus kritisch um, dass es immer auch etwas Kindisches hat, das anzunehmen. Dieser Moment der Desillusionierung, des Sichlustigmachens über den eigenen Glauben an die Wirksamkeit und an die Radikalität und die Kraft der Enthierarchisierung, die schwingt immer mit. Wenn man sich fragt: Ist Stolterfohts Lyrik politisch? Ja, in dem Nachdenken des eigenen Unvermögens, politisch zu sein, ist sie politisch. Und sie ist politisch auch und gerade an den Stellen, wo er sein eigenes System hintergeht, wo er

ihm nicht folgt, das ist immer dann, wenn das eigene Leben einbricht, wenn der eigene Alltag einbricht, wenn Fragen des Literaturbetriebs, wie finanziert er sich, wie finanziert man sich selber, hineinkommen, dann kommt eine ganze andere Ebene von Politik, von Gesellschaftskritik hinein, und die scheint mir in dem ganzen Werk nicht zu unterschätzen zu sein.

O-Ton 50 Stolterfoht

hermeneutisch knallt alles runter auf null. allein das äußern endet nicht.

Musik

weiter Track 25, dann aus

O-Ton 51 Kniep

Das ganze Projekt ist ja auf neun Bände angelegt. Jeder Band besteht aus neun Teilen und jeder Teil hat dann wieder neun Gedichte. Nach dem neunten Band ist Schluss. Ich glaube, der große Einschnitt war nach dem dritten „fachsprachen“-Band. Die „fachsprachen“, da wird mit Wörtern über Wörter geschrieben, so ähnlich sagt er das auch einmal selbst. Deshalb sind die meisten dieser Gedichte Gedichtgedichte, so wie ja auch ein Band von Oskar Pastior heißt, das sind eigentlich poetologisch-programmatische Texte. Jetzt ist die Frage, wann erschöpft sich das. Und dann kam das Langgedicht „Holzrauch über Heschlach“. Und da macht er etwas, was sich, glaube ich, vorher nicht erlaubt hätte. Das ist eigentlich vom Stoff her klassisches Coming-of-Age. Er beschreibt also: Ich bin groß geworden in Stuttgart, was für Bücher habe ich gelesen, was für Musik habe ich gehört. Das alles wird gleichzeitig parodiert. Oder man könnte von einer Art – im Sinne der Postmoderne –, von einer Karnevalisierung sprechen. Das heißt dieses Genre des Coming-of-Age wird nicht ernst genommen, aber gleichzeitig bedient er das. Und da öffnet sich etwas in seinem Werk.

Musik

„Step across the border“

## O-Ton 52 Stolterfoht

Also irgendwie ist mit dem „Holzrauch über Heselach“ ein Damm gebrochen. Ich hab damals gedacht, das darf ich ja doch machen, weil ich tu ja nur so, als sei das ein autobiographisches Buch, das wird ja niemand im Ernst glauben, dass es autobiographisch ist. Mit dem Ergebnis, dass dann natürlich doch ziemlich viel Autobiographisches drin war, ich mir aber immer gesagt hab: na ja, wenn die Hälfte falsch ist, muss man ja die andere Hälfte auch nicht glauben. Aber das ist natürlich Quatsch, also so funktioniert ja jede Art von Literatur eigentlich, die was erzählen will, was abbilden will.

## O-Ton 53 Höllerer

Er hat sich aus seiner Jugend in diese Anarchie hineinversetzt, in dieses Dialektale, in diese ganzen Bierkneipen, in diese politische Szenerie, in dieses wahnsinnig quirlige und wabernde Heselach.

## O-Ton 54 Stolterfoht

Und als dieses Holzrauch-Buch in der Welt war, dachte ich, warum soll das eigentlich auch verboten sein? Ich mein, das sind ja alles Dogmata, die man sich selbst auferlegt. Warum darf „Welt“ nicht vorkommen, und tatsächlich kommt ja in den „fachsprachen“-Büchern irgendwie auch Welt vor, also nicht nur, weil die Wörter eine Bedeutung haben, auch wenn ich sie nicht auf eine semantische Art vielleicht benutze, gibt es ja den Lexikoneintrag trotzdem. Ich kann hundertmal sagen, mein Apfel hat mit dem Apfel am Baum nichts zu tun, trotzdem gibt es die Beziehung und wenn ich tausendmal sag‘, das hat aber damit nichts zu tun.

## O-Ton 55 Kniep

haben wir doch bisher  
bestritten der lyrische apfel hätte ein denotat in  
der welt befinden wir uns nun auf einmal in der  
seltsamen lage genau einen physikalischen gegen-  
stand gelten lassen zu müssen: nämlich den der auf  
papier realisierten wörter. äpfel. das ist nun alles  
andere als schön.

Musik

Track 26

O-Ton 56 Kniep

Am Anfang hieß es noch: Alle narrativen Riesen werden rasiert. Später bedient er sich selbst narrativer Strukturen. Angefangen bei „Holzrauch über Heschlach“, aber wenn man jetzt beispielsweise den letzten „fachsprachen“-Band nimmt, da gibt es ein Kapitel, da bedient er sich bei den isländischen Sagas, bei der Skaldendichtung, und da wird ein Dichterwettstreit beschrieben. Das ist dann fast ein bisschen wie bei „Ritter der Kokosnuss“, sehr slapstickhaft schon, aber durchgehend narrativ. Sein zweites Langgedicht nach „Holzrauch über Heschlach“, „Neu-Jerusalem“, bedient sich auch vieler narrativer Strukturen.

O-Ton 57 Stolterfoht

Ich war viel dogmatischer früher, ich habe auch gedacht, eigentlich darf man Gedichten keine Titel geben und so etwas und handeln dürfen sie eh von nichts. Aber wenn jetzt jemand sagt, schreib doch mal ein Gedicht über Nico oder über Martin Luther oder egal über was, dann bin ich irgendwie unschuldig. Das hat mir jemand gesagt, ich krieg Geld dafür, und dann schreib ich eben einen Martin Luther-Titel drüber und mach aber das, was ich eh sonst immer mache, und benutze eben ein bisschen Martin-Luther-Material. So richtig welthaltiger sind die Texte ja deshalb nicht, nur weil die so tun, als ob sie was verhandeln.

O-Ton 58 Kniep

Ich glaube gerade dadurch, dass die Texte so poetologisch-programmatisch sind, benötigen sie den Humor, anders ginge es gar nicht. Ich lese ihn niemals als ironischen Dichter. Auch bei dem Langgedicht „Neu-Jerusalem“, die Auseinandersetzung mit dem Pietismus, da hat man ja gesagt, das sei ein ironischer Text. Das glaube ich nicht. Er ist eigentlich ein hemdsärmeliger Autor, der immer humorvoll ist in jedem Moment, auch wenn er sich sehr ernsthaft mit dem Pietismus auseinandersetzt, fließt das immer mit ein. Insofern ist der Witz in seinen Gedichten, der Humor, für mich eigentlich entscheidend.

## O-Ton 59 Stolterfoht

„Lustig“ hätte sich früher gar niemand getraut, da hieß es immer „die feine Ironie“ und so, und da habe ich mich sehr dagegen gewehrt, und habe gesagt, was soll denn da ironisch sein, aber vielleicht ist ironisch noch einmal was anderes. Ja, ich finde es gut, wenn Texte auch ein bisschen lustig sind.

Musik aus

## O-Ton 60 Stolterfoht

(Räuspern)

über verstehen. für oskar pastior

zeugma deutma hermeseid – da muß ein schleiermacher langenscheid für klöppeln. flicht sich den wirren bart zurecht und krault. dem großen protestierenden wuchs diese zeile einfach zu. um 1808. noch friedrich ast verstand sie fast. dann war für viele jahre gar nichts klar. erst husserls geöffnete büchse verdanken wir kennung bizarr.

Musik

Track 1 für ca. 2 Sekunden = die ersten drei Schlagzeugbreaks

## O-Ton 61 Cotten

Ich weiß nicht, wie er schreibt. Ob's ein Bedürfnis ist oder so. Sicher ist es etwas, was man ein bisschen regelmäßig machen soll, damit es auch diesen Charakter hat von einer Fläche, die man zweimal die Woche abputzt oder so was, so eine Arbeitsfläche ist das manchmal auch. Es ist schon sicher so wie Rapper, die Stehreime haben, wenn Dir nichts anderes einfällt, dann gibt es bestimmte Sachen, die man immer wieder sagt.

Musik

Track 1 für ca. 6 Sekunden, d.h. bis ca. Sekunde 9, direkt vor den Oktavwechsel der Gitarre

## O-Ton 62 Stolterfoht

Ich bin ja überhaupt kein guter Reimer, meine Reime sind oft ziemlich blöd und platt, ich würde gerne eleganter reimen! So dass man es nicht so merkt. Oder so hiphopmäßige Reime, im Englischen kann man das sehr sehr gut machen. Im Englischen, da ist oft nicht klar, ist das eine Assonanz oder ein Reim? Weil es genau in der Mitte zwischen beidem ist. Das finde ich eigentlich die schönste Form.

## Musik

Track 1 für ca. 4 Sekunden, bis Sekunde 13 (Doppelbreak des Schlagzeug)

## O-Ton 63 Cotten

gedichte schreibt man von hand. soviel ist glaub ich bekannt.

## O-Ton 64 Stolterfoht

Im ersten Band gibt es nicht so viele Reime, oder? Ich glaub', das nimmt zu, und mir macht das mittlerweile fast ein bisschen Angst, und ich zwing mich selbst, die Reime im Rahmen zu halten, vor allem weil ich gemerkt hab, dass wenn Reime auftreten, deutet das stark darauf hin, dass mir nichts mehr einfällt. Reime halten den Laden, die Maschine am Laufen, aber es tut sich eigentlich wenig ansonsten, aber man merkt, es geht weiter, und das Gedicht lebt noch, da tut sich noch etwas, auch wenn sich eigentlich nichts mehr tut. Mit dem zweiten Reimwort geht ein neues Feld auf oder mir fällt dann doch wieder was ein, geht es weiter auf eine andere Art. Der Reim macht Dinge plausibel, die eigentlich nicht plausibel sind. Dinge, die völlig disparat sind und weit auseinander liegen, werden auf einmal möglich oder plausibel gemacht, indem sie sich reimen.

## O-Ton 65 Cotten

eine letzte Bemerkung vielleicht: wer hätte sich je ohne scham zur gerichteten dichtung bekannt? radikalisierte herz-jesu-anrufung in grell schmachtendem pastellton hätte man gerade noch akzeptiert – truthuhn in eigenblut nie! geschrieben verbessert und für rund befunden. durchgewunken.

O-Ton 66 Stolterfoht

Und ich denke immer, das sind Texte, die nur dem Autor Spaß machen womöglich. Aber ... ja, ich mein: immerhin!

Sprecherin:

eine letzte Bemerkung vielleicht: wer hätte sich je ohne scham zur gerichteten dichtung bekannt? radikalisierte herz-jesu-anrufung in grell schmachtendem pastellton hätte man gerade noch akzeptiert – truthuhn in eigenblut nie! geschrieben verbessert und für rund befunden. durchgewunken.

Sprecherin:

Notfalls kanns Assonanz. Ulf Stolterfohts anarchisch-musikalisches „fachsprachen“-Projekt. Von Tobias Lehmkuhl.

Sprecherin: Anika Mauer.

Mit Originaltönen von Ulf Stolterfoht, Matthias Kniep, Florian Höllerer und Ann Cotten.

Musik: Fred Frith aus Dokumentarfilm „Step across the border“.

Ton: Hermann Leppich.

Regie: Stefanie Lazai.

Redaktion: Jörg Plath.

Musik

Track 1 bis Sekunde 20 (Schnitt direkt nach „What’s the matter can’t you speak when you’re spoke to?“)

O-Ton 67 Cotten

Die Lyrik hat ja das Potential eine eigene Art von Wahrheit oder Wirklichkeit oder Seriösität zu erfinden, also neue Arten über Sachen zu sprechen.

O-Ton 68 Stolterfoht

Das hängt, glaube ich, schon damit zusammen, dass mir das Leben so armselig vorkommt, speziell meins [*Lacht*], denke ich, das Spektakuläre findet man eher in Gedichten oder kann man sich in Gedichten bauen, so wie man es gerne hätte. Beim Oswald Egger merke ich das ganz stark, das geht vielleicht ihm nicht so, aber mir geht das so, das ich das Gefühl hab, da bin ich auf einmal in einer Welt, in der wär‘ ich viel lieber als in der Welt, in der ich tatsächlich lebe. Das ist etwas, was über das Alltägliche rausgeht, was ganz Tolles. Ich bin andererseits gottfroh, dass ich da nicht drin leben muss, da spritzt ja auch das Blut, und die Ohren werden abgeschnitten und weiß nicht was. Aber ich glaub‘, das Schreiben hat oft etwas mit einem Mangelgefühl zu tun, ich glaube bei den meisten Leuten, dass einem irgendetwas fehlt und man denkt, beim Schreiben erreicht man das, was man auf andere Art eben nicht bekommt. Und zwar nicht in dem, was einem dann an Zuneigung oder was auch immer entgegengebracht wird, sondern wirklich in dem Moment, in dem man es schreibt. Dass man sich etwas bauen kann, was einem mehr taugt als die Welt, so wie sie eben ist.

Musik

Track 1 weiter bis Sekunde 49

O-Ton 69 Stolterfoht

Ich glaub, das war früher, mittlerweile hadere ich eigentlich nicht mehr mit der Welt, mir kommt sie nur irgendwie komisch vor, ein bisschen. Ich meine, die Gedichte kommen mir auch komisch vor, so ist es ja nicht!

(*Lachen*)

Musik

weiter Track 1, freistehend

ENDE